

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886
1886**

4.2.1886 (No. 15)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1000317](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1000317)

Oldenburger Landeszeitung.

Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint wöchentlich dreimal,
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1,50 M. — Inseratenpreis
für die 4gespalt. Zeile 15 S.

Redaktion: Gaststraße 1. — Expedition: Gaststraße 1.

Nr. 15.

Donnerstag, den 4. Februar.

1886.

Tages-Uebersicht.

Die Adressen, welche der Kaiser anlässlich seines 25jährigen Regierungsjubiläums erhalten hat, sind gegenwärtig im Garde-du-Corps-Saal des königlichen Schlosses ausgelegt und ist dem Publikum für einige Tage der Zutritt gestattet.

Die Ausschüsse des Bundesrats haben am Sonnabend unter Vorsitz des preussischen Finanzministers die Beratung des Brauntweinmonopols begonnen. Ueber die Verhandlungen soll zunächst, wie das bei Beratungen der Ausschüsse auch sonst üblich ist, nichts veröffentlicht werden.

Die Gültigkeitsdauer des Sozialistengesetzes soll nach dem dem Bundesrat zugegangenen Antrage Preußens bis zum 30. September 1891 verlängert werden. Zu der kurzen Begründung wird dargelegt, wie durch die zweimalige Verlängerung des Gesetzes von den gesetzgebenden Gewalten des Reichs anerkannt wurde, daß das Gesetz einerseits seinem Zwecke erfolgreich gedient hat, und andererseits, daß seine Fortdauer eine Notwendigkeit ist. Die Sachlage sei seit dem 30. September 1884 dieselbe geblieben. Den Gegnern des Gesetzes sei es nicht gelungen, in der Nation den Glauben an die ersprießlichen Wirkungen desselben zu erschüttern, und es ließe sich auch nicht behaupten, daß diese Wirkungen bereits derart dauernd fühlbar seien, daß auf den Fortbestand des Gesetzes verzichtet werden könnte. Die erhebliche Vermehrung der Reichstagsabgeordneten, die der sozialdemokratischen Fraktion angehören, sowie die Ermordung des Polizeirats Rumpff seien Momente, welche für den Fortbestand des Gesetzes sprächen. Der Einwand, daß diese Momente gerade zeigten, daß das Sozialistengesetz weder das Anschwollen der sozialdemokratischen Bewegung noch die anarchistischen Attentate zu verhindern vermocht habe, sei nicht stichhaltig; man könne ein Gesetz nicht verwerfen, weil es den von ihm erwarteten Erfolg nicht vollständig erzielt hat, und müsse daneben auch erwägen, daß gegenüber den Zuständen, in welche Deutschland ohne den Erlaß des Gesetzes vom

21. Okt. 1878 durch die ungehinderte Entfaltung der Umsturzbestrebungen geraten sein würde, die heutige durch dieses Gesetz und seine energische Handhabung geschaffene Lage ungeachtet des nur teilweise erreichten Zieles immerhin als eine sehr hochanzuschlagende Verbesserung betrachtet werden müsse. Man werde nicht fehlgehen, wenn man annehme, daß, was die sozialdemokratische Bewegung an Breite gewonnen, sie an Intensität und revolutionärer Energie, wenigstens zum Teil, eingebüßt habe. Die sozialdemokratischen Wähler verlangten von ihren Vertretern die ernsthafteste Beteiligung an den Aufgaben der legislativen Gewalt, namentlich die zur gesetzgebenden Lösung der sozialpolitischen Probleme. Man müsse die Hoffnung festhalten, daß vor dem Erscheinen dieser Aufgaben die revolutionären Tendenzen auch bei der Parteileitung in den Hintergrund treten, oder, wenn dies nicht geschähe, die den Führern blindlings folgenden Massen zur Einsicht gelangen würden, daß auf dem Wege der gewaltsamen Aenderung der bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen kein Heil für sie zu erwarten sei. Noch sei aber dieser Zeitpunkt nicht gekommen, und die verbündeten Regierungen könnten die Verantwortung dafür nicht übernehmen, jetzt durch den Verzicht auf die Fortdauer des Gesetzes den Agitationen der Umsturzpartei wieder die Wege frei zu machen.

Der Reichskanzler hat dem Bundesrat einen Gesetzentwurf vorlegen lassen, betr. Ausprägung von Zwanzigpfennigstücken in Nickel. Motiviert wird die Vorlage mit der Unbeliebtheit der jetzigen silbernen Zwanzigpfennigstücke beim Publikum. Ob sich indes schwere Nickelmünzen einer größeren Beliebtheit zu erfreuen haben würden, dürfte denn doch sehr zweifelhaft sein.

Ein bei dem preussischen Abgeordnetenhaus eingebrachter Antrag von Schorlemer-Mst bezügl. des § 27 der Geschäftsordnung des Hauses der Abgeordneten, hat folgenden Wortlaut: „Das Haus wolle beschließen, den § 27 mit dem nötigen Material der Geschäftsordnungs-Kommission

behuft einer alle Zweifel ausschließenden Fassung, zu verweisen.“

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Dem Fürsten Bismarck sind aus Anlaß der Reden, welche er am 28. und 29. Januar in der Polendebatte gehalten hat, aus den verschiedensten Teilen des Reichs Zustimmungserklärungen zugegangen. Auch aus Oesterreich, insbesondere aus Böhmen, haben Deutsche in Telegrammen und Zuschriften den Reichskanzler zu seinem energischen Vorgehen im Interesse der deutschen Nationalität beglückwünscht. — Aus Wien wird berichtet: Der deutsche Klub des Abgeordnetenhauses drückte dem Fürsten Bismarck für sein Auftreten in der Polendebatte seinen Dank und seine Anerkennung aus.

Die Vorbeeren, welche sich s. Z. die Nationalliberalen mit den bekannten Entrüstungsadressen anlässlich der Streichung des Gehaltes für den zweiten Direktor im Auswärtigen Amt erworben haben, scheinen die „Staatsbürgerztg.“, das bekannte demokratisch-antidemokratische Blatt, nicht ruhen zu lassen, denn dasselbe ergreift die Gelegenheit, aus der Ablehnung der Kosten für einen Aviso für seine Zwecke Kapital zu schlagen und macht den Vorschlag, das deutsche Volk möge seiner Entrüstung über das Gebahren der „unpatriotischen Majorität“ des Reichstags damit Kunde geben, daß es durch Sammlungen diesen abgelehnten Betrag für einen Aviso aufbringe. Damit wird nun die „Staatsbürgerztg.“ wenig Glück haben, denn es ist ein verzeifelter Unterschied darin jemand dazu zu veranlassen, daß er seinen Namen unter eine Adresse setzt und ihn zu bewegen in den Geldbeutel zu greifen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: An den zuständigen Stellen des Reichstages nimmt man jetzt an, daß sich die Session nicht über das in diesem Jahre spät fallende Osterfest ausdehnen wird. Diese Ansicht stützt sich auf die Erwägung, daß es möglich sein wird, das vorliegende und das noch in Aussicht stehende Material mit Einschluß des Brauntweinmonopols bis dahin zu erledigen. Der Beginn der dritten Lesung des Etats ist auf Montag, des 8. Februar, anbe-

raunt. An eine längere Pause in den Sitzungen wird nicht mehr gedacht.

Zu der Bemerkung des Fürsten Bismarck, daß die Polen allerdings tapfer waren, aber kein polnischer Edelmann auf dem Schlachtfelde geblieben, schreibt der „Post“ ein preussischer Offizier, der bei Dijon gefochten, daß unter Garibaldi eine polnische Legion bei Dijon den Deutschen gegenüberstand. Der Einfender hat selbst polnische Kommandos gehört und unter den toten feindlichen Offizieren außer dem General Bogak-Hauke, der im Aufstande 1863 polnischerseits schon Führer war und dort eine Legion, d. h. Division, befehligte, mehrere Polen bemerkt, wie dies die von den Leuten abgegebenen Papiere bewiesen.

Gegenüber dem „Moniteur de Rome“ schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, daß das Brauntweinmonopol und die Revision der Kirchengesetze in gar keinen Konnex zu einander stehen. Die Regierung „wird weder die Konzessionen, die sie auf dem Gebiete der Maigesetze machen kann, den katholischen Unterthanen des Königs für Reichstagsvoten verkaufen, noch auch, um die Reichsfinanzen zu verbessern, irgend welche unentbehrlichen Rechte preisgeben. Das, was sie glaubt auf kirchenpolitischem Gebiete nachgeben zu können, wird sie freiwillig geben.“

Einer Meldung der „Germ.“ aus Rom zufolge wäre der Papst mit der neuen preussischen kirchenpolitischen Vorlage durchaus unzufrieden; infolge derselben habe in vatikanischen Kreisen die pessimistische Stimmung sehr überhandgenommen.

Zur Regelung der Finanzverhältnisse des Königs von Bayern sind nach den „Münch. Neuesten Nachr.“ Unterhandlungen der Kabinettskaffe mit einem Konfortium auswärtiger großer Finanzkräfte im Gange. Wie das „Wiener Tagebl.“ wissen will, habe die dortige Anglobank das Arrangement übernommen.

Signor Domino.

Roman von C. von Bernfeldt.

(Fortsetzung.)

„Versuche es, Thor!“ — wiederholte der Magier noch einmal — er machte eine heftige Bewegung mit dem Arm, anscheinend einen Gegenstand kräftig zu Boden werfend — ein Feuerstrahl flammte auf, eine Detonation erfolgte gleich der eines Flintenschusses, und eine mächtige Rauchwolke stieg empor, die Bühne in undurchdringlichen weißen Nebel hüllend.

Alles stand momentan gelähmt, schweigend. Langsam, majestätisch waltete der weiße Dampf dahin, zur Decke empor, in den Saal hinein. Als er nach einigen Augenblicken soweit dahingezogen, um den Blick wieder freizugeben, war die Bühne leer, der Magier verschwunden.

Eine Minute lang herrschte bewegungsloses, schweigendes Staunen, selbst der erregte Bailer schien bis zur Erstarrung verblüfft zu sein. Dann wich es allmählich wie ein Alp von den Versammelten, Zusammengedrängten, man fragte, man rief, die Gruppen kamen in Fluß, die Augen forschten umher, man drängte zur Bühne heran. Der verblüffte Bailer, als der Erste, stieg hinauf, andere folgten ihm. Man blickte um sich, untersuchte, tastete, nirgends einen Ausweg, nirgends eine Vorrichtung, überall festes Podium, massive Wände des Saales, an der sich die dicht anliegende Seidendraperie, hinter der kein Verbergen möglich war, leicht lüften ließ — auf der Bühne nur die drei Lehnstühle und seitwärts am Pro-

zenium die durch feste Holzwände abgeschlossene Zelle des Vorhangaufsehers — weiter nichts.

Da wurde die Saalthür aufgerissen, deren Schloß man bereits geöffnet hatte, und ein Kellner stürzte herein. „Es schellt!“ — rief er im Tone höchster Aufregung, die sich dem ganzen Hause mitgeteilt hatte. „Herr Wimmel, es schellt — es schellt in dem verschlossenen Zimmer des Signor Domino!“

Alles stürzte herbei, alles drängte sich um den bleichen erschrockenen Kellner und Herrn Wimmel. Man wußte aus den Mitteilungen des Letzteren, daß die Zimmer des Magier seit acht Tagen verschlossen gehalten wurden, niemand sie betreten hatte, Herr Wimmel allein die Schlüssel dazu besaß. Der Kellner konnte seine Nachricht nur wiederholen. Es hatte an dem Klingelzuge in den verschlossenen Zimmern geschellt, mehrmals und energisch — man hatte gefürchtet, die Locke werde abgerissen werden. Man drang in den zitternden Herrn Wimmel, zu öffnen. Er erklärte sich bereit dazu, wenn ihn einige Herren begleiteten. Sie wollten ihn alle begleiten, hieß es; schnell, schnell, man wolle sehen, was es sei. Zitternd schritt er voraus! Alle drängten ihm nach, zum Saal hinaus, über den Flur nach den Zimmern des Magier. Hastig schlüpfte hinter den anderen auch Herr Binser aus seiner Zelle, und zum Saal hinaus, in den großen schwarzen Filzparisern, die große altmodische Hornbrille auf der Nase, die alte graue Hausmütze auf dem kahlen Schädel. Auch er schien verblüfft zu sein und es eilig zu haben, hinwegzukommen. Er folgte den anderen nicht, er schritt schlurfend

auf den Hof des Hotels hinaus, wo sich der Eingang zu einem Keller befand, den er gleichfalls für seinen Vorrat von Körben und Weidenruthen gemietet. Herr Wimmel seinerseits war, die Gesellschaft hinter sich, nachdem er zitternd seine Schlüssel herbeigeht, nach den Zimmern des Magiers geeilt und hatte geöffnet. Alles drängte herbei und stand staunend. In den drei Zimmern brannten sämtliche Lichter, obwohl Herr Wimmel schwor, daß niemand von seinem Personal sie angezündet haben könne, niemand die Räume betreten habe. Anwesend in den Zimmern war niemand, weder der Magier noch eine andere Person außer den Eintretenden, obwohl das ganze Personal schwor, es habe in den Zimmern geläutet und zwar wiederholt und stark. Auf dem ersten Tische aber lag ein offenes Schreiben, das unter dem Simbilde des schwarzen sitzenden Raters in den bekannten, großen, verschnörkelten Schriftzügen die Worte enthielt: „Ich sage der Versammlung dieses abends Lebewohl. Wer Ohren hatte, zu hören, und einen Kopf, zu denken, der habe aus ihr gelernt! Wer nicht aus ihr erkannte, daß es höhere Mächte im Leben gibt, als mit denen der kleinliche, klügelnde Menschenverstand zu rechnen gewöhnt ist, der bleibe blind und stürze in Thorheit und Verderben. Ich habe gesprochen. Signor Domino.“

Man untersuchte die Zimmer — alles in ihnen war unverfehrt, unverdächtig, kein zweiter Ausgang vorhanden, die Fensterläden geschlossen und von innen besetzt, von außen ohne gewaltsames Zerbrechen nicht zu öffnen. Von der Anwesenheit des Magiers fand sich außer dem erwähnten

Schreiben keine Spur. Nur eine große schwarze, kofferartige Kiste, die, wie wir aus den Erzählungen der Neugierigen vor dem Hotel vernommen und wie Herr Wimmel bestätigte, bereits vor längerer Zeit angelangt und nach der schriftlichen Instruktion der Transporteure aufgestellt war, befand sich als Besitztum des Magiers in dem Raum. Diese Kiste stand seitwärts im mittleren Zimmer, den Fenstern gegenüber und war zu ihrer Sicherheit an der Wand und auf dem Fußboden festgeschraubt worden, da sie höchst wertvolle Apparate enthalten sollte. Es war eine längliche, starke und große Holzkiste, schwarz gestrichen und sehr fest verschlossen. Drei große altmodischgeformte Vorleseschlösser waren an der Vorderseite angebracht, die eine als Bolzen durch Krammen geschobene und als Niegel dienende starke Eisenstange festhielten. Jedem Versuch, den Deckel aufzuheben, ohne die drei festen Schlösser zu öffnen und die Eisenstangen aus den Krammen herauszuziehen, mußte sie mithin erfolgreich widerstehen.

Man mußte kopfschüttelnd, ohne etwas ausgerichtet zu haben, die Zimmer verlassen, die sorgfältig wieder verschlossen wurden, nachdem sich Herr Wimmel, um einer etwaigen Feuergefahr willen, wenn auch widerstrebend, doch dazu entschlossen hatte, die so rätselhaft angezündeten Lichter zu verlöschen. Die Gesellschaft zerstreute sich, das Vorgefallene eifrig besprechend, teils in die Restaurantzimmer, teils kehrte sie, unheimlich oder doch unbehaglich gestimmt, nach Hause zurück. Am verstimmtesten zeigte sich der Bailer, der sich sofort aus der Gesellschaft entfernte. —

Kalbsteisch 1/2 kg	—	40
Flomen 1/2 kg	—	60
Schinken, geräuch., 1/2 kg	—	70
dito. frisch, 1/2 kg	—	50
Speck, geräuch., 1/2 kg	—	70
dito. frisch, 1/2 kg	—	50
Mettwurst, geräuch., 1/2 kg	—	80
dito. frisch, 1/2 kg	—	60
Eier, das Duzend	—	60
Hühner, à Stück	1	20
Enten, zahme, à Stück	1	60
Kartoffeln, 25 Liter	—	75
Wurzeln, 25 Liter	—	75
Zwiebeln, à Liter	—	10
Schalotten, à Liter	—	15
Blumenkohl, à Kopf	—	50
Ferkel, 6 Wochen alt	11	—
Torf, 20 H.	5	50

Oldenburgische Spar- und Leihbank.
Coursbericht

	gekauft	verkauft
vom 3. Februar 1886.		
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	104,90	105,45
4 1/2 % Oldenburger Consols	104	105
(Stücke à 100 Mk im Vert. 1/2 % höher.)		
4 1/2 % Oldenburg. Kommunal-Anleihe	101,50	
4 1/2 % Oldenburg. Kommunal-Anleihe. Stücke à 100 Mk	101,75	102,75
3 1/2 % do.	97	98
(Oldenburger Stadt-, Hohenfircher.)		
4 1/2 % Flensburger Kreis-Anleihe	101,25	102,25
4 1/2 % Landhaftliche Central-Pfandbriefe	102,80	103,35
3 1/2 % do.	97,80	98,35
3 1/2 % Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in Mk	153,60	154,60
4 1/2 % Gutin-Lübeder Prior. Obligationen	102	
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	98,10	98,65
3 1/2 % Bremer do. von 1885	98	98,55
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	104,80	105,35
3 1/2 % do.	99,50	100,05
5 1/2 % Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	98,30	98,85
5 1/2 % Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	98,40	99,10
5 1/2 % Russische Anleihe von 1884	98,25	98,80
4 1/2 % Norwegische Staatsanleihe von 1884	100,70	101,45
4 1/2 % Salzammergut-Prioritäten, garant.	98,45	99
4 1/2 % Schwedische Hypothekbank-Pfandbriefe von 78	99,50	100,05
(Stücke von 600 u. 300 Mk im Verkauf 1/2 % höher.)		
4 1/2 % Pfandbriefe der Braunschw.-Pannov. Hypothekbank	99,70	—
4 1/2 % Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	100,70	101,25
4 1/2 % Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypotheken- und Wechselbank	99,45	100
5 1/2 % Borussia-Prioritäten	100	101
5 1/2 % Nordd. Wollkammerei- und Kammgarnspinnerei-Prioritäten I. Hypothek	101,50	—
5 1/2 % Nordd. Wollkammerei- und Kammgarnspinnerei-Prioritäten II. Hypothek	—	101,25
Oldenburgische Spar- u. Leihbank-Aktien (Vollgez. Actie à 300 Mk 4 1/2 % Zins vom 1. Jan. 1886.)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 % Einzahlung und 5 % Zins vom 31. Dez. 1885.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1885.	—	75
Oldenb. Portug. Dampf-Abd. Aktien (4 1/2 % Zins vom 1. Janr. 1886.)	—	106
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Aktien per Stück ohne Zinsen in Mk Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk	168,80	169,60
Wechsel auf London kurz für 1 Ltr. in Mk	20,345	20,445
New-York kurz für 1 Doll. " "	4,15	4,20
Holland. Banknoten für 10 Gldn. " "	16,80	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 1/2 %.	—	—

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.
Bekanntmachung.

Die von dem sel. Herrn D. Schütte verwaltete hiesige Haupt-Agentur der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft ist heute dem bisherigen, langjährigem Beamten dieser Gesellschaft, **Herrn Gustav von Gruben** hier, Herbartstraße Nr. 8, übertragen worden.
Oldenburg, den 26. Januar 1886.

Die General-Agentur:
Fr. Förstermann.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen bei der genannten Gesellschaft; dieselbe versichert Gebäude, — soweit dies gesetzlich gestattet ist, — und bewegliche Gegenstände aller Art gegen Feuer-, Blitz- und Explosionschaden, sowie Spiegel, Spiegelglascheiben und Scheiben von Roh- und Doppelglas gegen Bruchschaden zu billigen, festen Gebühren.
Vorkommende Schäden werden in entgegenkommendster Weise raschmöglichst beordnet.

Zu jeder weiteren Auskunft bin ich jederzeit gern bereit. Versicherungs-Anträge, Verlängerungen und Veränderungs-Anzeigen werden im Geschäftshause der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft, sowie auch in meiner Wohnung hier, Herbartstraße Nr. 8, in Empfang genommen und pünktlich von mir erledigt.
Oldenburg, den 26. Januar 1886.

Gustav von Gruben,
Haupt-Agent der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 4. Februar 1886.
67. Abonnements-Vorstellung.
Der Veilchenfresser.
Lustspiel in 4 Akten von Moser.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Ende 10 Uhr.

Oldenburgische Staatsbahn.



Am Sonntag, den 7. und Sonntag, den 14. d. Mts. werden von Bremen nach Oldenburg Extrazüge in folgendem Fahrplane abgelassen werden:

Bremen Venloer Bahnhof Abf.	11.15	nachts.
Bremen-Neustadt	11.30	"
Huchtingen	11.37	"
Delmenhorst	11.48	"
Grüppenhühren	12. 2	"
Hude	12.10	"
Wisting	12.23	"
Oldenburg	12.35	"

In den beiden vorgenannten Zügen haben die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit, eine Expedition von Reisegepäck findet dagegen zu diesen Zügen nicht statt.
Oldenburg, den 1. Februar 1886.

Eisenbahn-Direktion.
Bekanntmachung.

Der Magistrat findet sich veranlaßt die Beteiligten darauf aufmerksam zu machen, daß nach den Bestimmungen der Straßenordnung (§ 3 und 7) die Trottoirs und Fußwege der Stadt stets, „wenn sie glatt sind“, mit Sand oder Torfmull bestreut werden müssen, so daß also bei wechselnder Witterung, wie in letzter Zeit, ein wiederholtes Streuen am Tage event. auch am Abend, erforderlich ist, daß ferner die Trottoirs, Uebergänge u. s. w. „bei eintretendem Schneewetter sofort von Schnee und Eis zu reinigen“ sind, und daß endlich in allen diesen Fällen durchaus nicht eine vorgängige Ansage durch den Polizeidiener abgewartet werden darf.
Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 29. Januar 1886.

v. Schreud.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Maurer-Arbeit für den Neubau des Rathhauses soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Die Submissionsbedingungen und Formulare sind auf dem Bureau des Stadtbaumeisters (Schüttingstr.) einzusehen und gegen Erlegung von 1 Mk zu beziehen. Die Offerten sind bis zum 15. Februar, mittags 12 Uhr, in geschlossenem Couvert und auf vorgeschriebenem Formular in der Registratur des provisorischen Rathhauses auf den Dobben abzugeben. Die Submittenten bleiben 14 Tage an ihre Offerte gebunden. Der Magistrat behält sich vor, unter den Submittenten zu wählen, sowie alle Offerten abzulehnen.
Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 28. Januar 1886.

v. Schreud.

Klavierstimmen.

Empfehle mich hiermit zum Stimmen der Klaviere angelegentlichst.
Franz Schmidt,
Nadorsterstr. 80.

EQUITABLE.
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Verein. Staaten in New York.

Errichtet 1859. Konzessioniert in Preußen am 4. Januar 1877.
Verwaltungsrats-Komitee
für Deutschland, Oesterreich und den Norden Europas
S. S. T. T.

Herr Emile Nöbling in Hamburg (Vorfigender), in Firma: Emile Nöbling & Co.
Herr L. E. Amfinc in Hamburg, früher in Firma L. E. Amfinc & Co in Newyork.
Herr Baron Carl von Merck, Associe der Firma H. J. Merck & Co.
Wir beehren uns nachstehend die ungefähren Resultate des verfloffenen Geschäftsjahres zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Die neuen Aufnahmen betragen: im Jahre 1883 Mk 344 801 463,
" " 1884 " 360 727 492,
" " 1885 ca. " 408 000 000.
Die Totalfonds stiegen von Mk 247 188 184 am 1. Januar 1885 auf über " 272 000 000 am 1. Januar 1886 und der reine Gewinn-Überschuß nach der 4prozentigen Berechnung der Reserve von Mk 44 555 373 am 1. Januar 1885 auf über " 55 000 000 am 1. Januar 1886.

Die bei der Abteilung für Deutschland, Oesterreich und den Norden Europas im Jahre 1884 eingelaufenen neuen Anträge zeigten eine proponierte Versicherungssumme von Mk 13 334 806; die im Jahre 1885 eingelaufenen eine solche von Mk 14 969 656.
Depôt bei der Vereinsbank in Hamburg ca. Mk 3 383 000.

Besondere Vorteile.

Unanfechtbare Policen. — Jede von der Gesellschaft ausgestellte Police ist nach 3 Jahren unanfechtbar (siehe die speziellen Veröffentlichungen darüber). Coulanteste, monatlich veröffentlichte Schadenregulierung ohne Abzug und Respitzeit. — Im Jahre 1884 sind Mk 14 309 890 Versicherungsgelder ausgezahlt, davon Zug um Zug 39,74 Proz., innerhalb 3 Tagen 67,35 Proz., innerhalb 10 Tagen 78,26 Proz. Lediglich von der Einlieferung der Berechtigungsdocumente abhängig.
Der ganze Gewinn wird von der zweiten jährlichen Prämienzahlung ab unter die Versicherten verteilt. Die Continen- und Halb-Continen-Versicherungen gewähren ohne Prämienhöhung eine Versorgung der Familie im Falle früheren Todes des Versicherten und eine Alter-Versorgung bei Erreichung eines bestimmten Alters.
Der Halb-Continen-Plan gewährleistet außerdem einen Rücklauf der Police nach dreijährigem Bestehen derselben.

Gustav G. Pohl,

Direktor und General-Bevollmächtigter für Deutschland, Oesterreich und den Norden Europas.
Bureau: Hamburg, Neuenburg 22; Altona, gr. Bergstraße 233.
General-Agent für Oldenburg:

Carl Dinklage, Heiligengeiststraße 12.

Gänzlicher Ausverkauf.

- Winterpaletots u. Jaquetts, halb- u. ganzanliegend . . . von 9 Mk an.
- Abendmäntel von neuen Stoffen und wattiert . . . 18 " "
- Regenmäntel und Havelocks . . . 10 " "
- Sommer- und Frühjahrs-Umhänge und Jaquetts . . . 8 " "
- Kinder-Regen- und Wintermäntel . . . 3 " "

Kleiderstoffe.

- Reinwollene, moderne Loden, Noppé und Borduren . . . 110 cm breit, pr. Mtr. von 1.50 Mk an.
- Reinwollene Serge, Crepe und Foulé, schöne neue Farben . . . 1.25 " "
- Reinwollene Beige, Mohair u. Alpaccas . . . 1.50 " "
- Gesellschafts- und Ballstoffe . . . 1.25 " "
- Doppel-Körperlustré für Hauskleider . . . 1.— " "
- Kattune, Croisés, Sicillennes und Zephyrs pr. Mtr. von 45 " an.

Schwarze Cachemires:

Reine Wolle, 110 cm und 120 cm breit, pr. Mtr. von 1.80 Mk an.
Neuheiten in schwarzen Stoffen, sehr preiswert.

Besatz- u. Tailleinstoffe:

- Schwarz u. couleurer Sammet u. Plüsch, glatt, gepreßt und gewebt . . . pr. Mtr. von 3.50 Mk an.
- Couleurer Atlas und Ottomane . . . 1.— " "
- Schwarze Seidenstoffe und Damassé . . . 3.— " "

Sämtliche Weißwaren und Gardinen,

den Lagerbestand von
Budskins, Paletostoffen, schw. Tuchen, Satins und Trikots,
sowie

Stoffen für Abend-, Regen- und Kindermäntel.

- Ferner:
- Costumes, Morgenkleider, Zwischenröcke, Spitzentücher, Shawls und Tücher, Cachenez etc. Sonnenschirme etc.
 - Rock- u. Hemdenflanelle, Kleiderlamas, Möbelkattune, Möbeldamaste, Jutegardinen, Tischdecken, Waffeldecken etc.

Reste von Kleiderstoffen, Kattunen, Weißwaren etc. zu außergewöhnlich billigen Preisen.

W. Loewenthal.